

MARGIE KINSKY (*1958)

Von Sybille Düning-Sommer

„Das Leben ist eine Achterbahn, und du allein entscheidest, wie die Fahrt ist, ob du vor Angst schreist oder vor Vergnügen!“



Margie Kinsky

© Foto: Sachsse, Privatarchiv

Das „Haus der Springmaus“ in Bonn-Endenich zählt zu den angesehensten Kabarettbühnen der Republik und ist mit über 65 000 Besuchern jährlich eines der bekanntesten Kleinkunsttheater und – natürlich – das Stammhaus der Improvisationstheatergruppe „Die Springmaus“. Und die Springmaus der ersten Stunde 1983 war Margie Kinsky. 30 Jahre ist sie eine „*stolze Springmaus*“, mit wechselnden Partnern (unter anderem an der Seite von Georg Roth und Dirk Bach) trat sie als Teil des Springmaus-Duos auf.

Ihre Vita

In ihrem Buch zu ihrem zweiten Soloprogramm als Comedienne *„Ich bin so wild nach deinem Erdbeerpudding“* 2014 schreibt sie selbst über ihr Leben.

Geboren am 21. April 1958 in Rom, bekam sie dort den Namen Maria Grazia Alice Eleonora Kinsky. Aus diesen vier Vornamen wurde die „Margie“. Ihre adlige Mutter stammt aus Böhmen und zog mit den beiden Söhnen aus erster Ehe nach Rom. Natürlich gab es einen Vater, obwohl die Mutter nach Margies Geburt in die Geburtsurkunde eintragen ließ *„Padre ignoto“*, Vater unbekannt. Es war der italienische Journalist Filippo Dozzi und geheiratet wurde nicht. So kam Margie, wie sie schreibt, *„halb böhmisch, halb italienisch, römisch-katholisch-neurotisch“* zur Welt.

Mit ihrer Mutter und ihren zwei viel älteren Halbbrüdern wohnte sie in einer kleinen Dreizimmerwohnung. An ihre Schulzeit auf der Deutschen Schule in Rom erinnert sie sich gern, weiß noch, dass sie keine besonders „gute“ Schülerin war, aber immer lustig und voller Späße. Sie verteidigt im Sport das Handballtor, kann aber der Mathematik nicht viel abgewinnen. Nach der Realschule geht sie auf ein Gymnasium und macht dort 1979 ihr Abitur.

Ihre älteren Brüder hatten sie schon früh zu wilden Partys auf Hausbooten auf dem Tiber mitgenommen und Margie feierte bis spätabends oder bis in die frühen Morgenstunden, sofort nachdem die Schule am Nachmittag zu Ende war.

Aus Sorge um die Tochter schickte ihre Mutter sie nach dem Abitur nach Deutschland: weg von den Stammgästen auf den Hausbooten, den Schauspielern, Statisten, Freaks. Nach Bonn als au-pair-Mädchen zu einer Diplomatenfamilie mit drei kleinen Kindern, in die Bundeshauptstadt musste sie. Am Bonner Hauptbahnhof angekommen, stellte Margie schockiert fest, dass die Bonner wohl ein anderes Völkchen sind als die Römer. Keine Espresso-Bar weit und breit, sondern der Satz: *„Draußen jibbet nur Kännchen!“*

Margie Kinsky studierte bis 1983 die romanischen Sprachen Italienisch und Französisch sowie Vergleichende Literaturwissenschaften. Sie spricht acht Sprachen: Französisch, Italienisch, Deutsch, Englisch, Tschechisch, Persisch (*„Auf Persisch kann ich sogar fluchen.“*), Spanisch und Kölsch.

Das Improtheater „Die Springmaus“ in Bonn

Während des Studiums spielte Margie Kinsky in einem Ensemble namens „Compagnia 82“ Theater, nebenbei arbeitete sie in der Oper als Statistin. Dabei bemerkte sie am Schwarzen Brett die Suche nach Mitspielern für einen Improtheater-Workshop. Der kanadische Schauspieler Bill Mockridge bot diesen an. Margie wurde sofort genommen, denn sie zeigte ihre Fähigkeit *„auf die Bühne zu gehen, etwas Neues auszuprobieren und als Erste in den Startlöchern zu stehen. Sie spielte aus dem Bauch und konnte jede Idee blitzschnell umsetzen.“* (Bill Mockridge).

Ein Improvisationstheater, wie er es gründen wollte, gab es in Deutschland noch nicht. Seine Idee war, die zugerufenen Themen der Zuschauer sofort aufzugreifen und sie mit Witz und Komik auf der Bühne zu zeigen. Bill Mockridge hatte diese Art Theater in Amerika kennengelernt und war als Schauspieler fasziniert davon. Zusammen mit Margie Kinsky baute er 1983 das Improvisationstheater „Die Springmaus“ als neue Theaterform auf. Sie ahnten wohl kaum damals, dass „Die Springmaus“ mit ihrem Ensemble bald deutschlandweit bekannt werden würde.

1984 heirateten Margie und Bill und ab 1984 wurden sie Eltern von sechs Söhnen. Ihren Lebensmittelpunkt hat die Familie nach wie vor in Bonn-Endenich. Die Söhne Nick, Matthew, Luke, Leonardo, Jeremy und Liam sind heute ebenfalls in unterschiedlichen Bereichen des Kreativ-Business – Comedy, Theater, Musik – unterwegs.

Zur damaligen Zeit trat „Die Springmaus“ noch in einem Bonner Studentenlokal, dem „Anno Tubac“ in der Kölnstraße auf. Zwei Jahre später zog die Gruppe in die Oxfordstraße. Das erste „Haus der Springmaus“ an dieser vielbefahrenen Straße in Bonn konnte in Betrieb genommen werden. Es war ein ehemaliger Gemeindegarten und wurde nun ein Kellertheater mit einer Raumhöhe von 2,20 Meter, einer Bühne von nur 9 Quadratmetern, und es bot 150 Personen Platz. Trotzdem traten schon früh bekannte Künstler wie Richard Rogler, Harald Schmidt, Konrad Beikircher und Hanns-Dieter Hüscher, aber auch talentierter Nachwuchs auf. Nach einigen Jahren platzte das Theater aus allen Nähten, schon die geringe Raumhöhe machte viele Gastspiele unmöglich.

Andreas Etienne, Bill Mockridge und das Springmausteam begaben sich auf die Suche nach einer größeren Spielstätte. Die fanden sie im Bonner Stadtteil Enderich, wo sie 1993 – nach neunmonatigem Umbau – einen ehemaligen von ihnen stilvoll renovierten Tanzsaal der Jahrhundertwende an der Frongasse bezogen. Damit legten sie den Grundstein für die heutige Endericher Kulturmeile mit einer Vielzahl attraktiver Angebote.

Ihre Karriere

In den Jahrzehnten, in denen Margie Kinsky auf der Bühne steht – ob als Springmaus, mit ihrer One-Woman-Show oder gemeinsam mit ihrem Mann Bill Mockridge – flogen die Fetzen. In ihrem Leben mit sechs Söhnen, ihrer Lebens- und Bühnenerfahrung hat sie einiges erlebt, was sie erzählen möchte und über das sie sich auch durchaus aufregen kann. Die komischen, verrückten und witzigen Non-Stop-Schilderungen von großen und kleinen Alltagskonflikten stehen bei ihr im Vordergrund. Dabei kann sie auf den Erfahrungen und dem Wissen ihrer Zuschauer aufbauen, denen diese Facetten des Lebens durchaus vertraut sind und die sich und ihren Alltag wiedererkennen. Mit ihrer ehrlichen, offenen und manchmal sehr direkten Art hat sie schnell die Lacher auf ihrer Seite. Sie trägt das Herz auf der Zunge, verbiegt sich nicht und redet, *„wie ihr der Schnabel gewachsen ist“*. Auf der Bühne wie auch privat.

Während ihrer Schwangerschaften in den 80er und 90er Jahren stand sie in der meisten Zeit auf der Bühne, turnte *„dick und kugelig über Tische und Stühle“* und alle hatten Sorge, dass sie einmal ein Kind in der Garderobe zur Welt bringen könnte. Sie gönnte sich keinen Mutterschutz, sondern nahm einige Tage nach der Geburt ihr Kind mit ins Theater und auf Tournee, stillte und wickelte dabei hinter der Bühne.

Abwechselnd hat sie mit ihrem Mann auf der Bühne gestanden: er im Theater, sie mit den Springmäusen im „Haus der Springmaus“. Mit benachbarten „Ersatz“großeltern ging es, aber irgendwann holte Margie Kinsky ihre Mutter aus Rom nach Bonn und war froh, bei der ganzen Organisation der großen Familie und ihrer Arbeit auf der Bühne durch sie Hilfe und Unterstützung zu haben. Auf die Frage „Frau Kinsky, wie um Himmels willen geht das denn alles? Sechs Kinder, Oma, Mann, Haushalt, Hund und Beruf?“ antwortet sie: *„Wir haben es einfach gemacht, ohne groß darüber nachzudenken.“* Sie nennt ihr Leben *„Jonglage mit sechs Bällen“*.

Kinsky legt los

Nach gut 25 Jahren im Ensemble der Springmäuse und dem allmählichen Auszug aller sechs Söhne aus dem Elternhaus startete Margie 2010 ihr erstes Solo-Programm „*Kinsky legt los!*“. Bundesweit wurde es ein riesiger Erfolg, begleitet von Auftritten in zahlreichen TV-Sendungen. Sie stieg zum Shooting-Star der Comedy-Szene auf.

Heute sagt sie, „*ich hätt mich ruhig eher trauen sollen, eine Solokarriere zu starten*“, aber ihre Entscheidung fand eben 2010 statt.

Im Herbst 2014 folgte ihr zweites Bühnen-Solo „*Ich bin so wild nach deinem Erdbeerpudding!*“. Parallel erschien unter dem gleichen Titel ihr erstes Buch. Auch dieses Bühnenprogramm war ein großer Erfolg und sie tourte damit wieder kreuz und quer durch Deutschland.

Im Spätsommer 2017 starteten Margie und Bill ihr erstes gemeinsames Bühnenprojekt. „*Hurra, wir lieben noch!*“ heißt das neue Buch und das Bühnenprogramm, das bis über 2018/19 hinaus an vielen Bühnen in Deutschland zu sehen war.

Neben ihrer Arbeit auf der Bühne organisiert sie Benefizveranstaltungen, deren Erlös unter anderem für Patenschaften und Projekte für sozial benachteiligte Mädchen und Frauen in Indien bestimmt ist (chanceaufleben e.V.) oder für das Bonner Weihnachtslicht. Außerdem ist sie Botschafterin der Stiftung „Ein Herz für Kinder“.

Heldinnen

Auf die Frage, wer in ihrem Leben von ihr bewundert wurde, fallen ihr drei Frauen ein, die für sie wichtig waren.

Als Erste nennt sie **Allegrina** (lat. die Fröhliche), eine Frau, die eine wohl etwas zwielichtige Pension in Rom unterhielt, in der Margie mit ihrer Mutter früher einmal untergekommen war. Später zog diese mit in den eigenen Haushalt der Kinskys und kümmerte sich um die Kinder.

Allegrina, eine durch und durch römisch-katholische Frau, zog Margie ganz in ihrem Sinne auf: mit all den Heiligen, die einem zur Seite stehen im Leben, mit den Kirchgängen, Messen und einer ehrfürchtigen Verehrung der Mutter Gottes, der heiligen Madonna. Noch heute, sagt Margie, vertraut sie „ihren“ Heiligen ganz fest und unbedingt, dass diese ihr bei allen Unbilden des Lebens helfen können und sie ist fest der Meinung: Wer heilt, hat recht.

Vielleicht ist es der katholischen Erziehung Allegrinas zu verdanken, dass Margie Kinsky bis heute Krippen, Madonnen und Christkind-Figuren sammelt und das Haus voll damit ist – und nicht nur zur Weihnachtszeit.

Eine durchaus weltliche Heilige ist für Margie die italienische Schauspielerin **Anna Magnani** – bellissima! Sie war und ist ihr absolutes Vorbild. Sie liebt ihre Filme der 50er und 60er Jahre, ihr Auftreten, ihre Mimik und Gestik, ihr unglaubliches Tempera-

ment. Sie studierte als Jugendliche, wie Anna Magnani sich bewegte und wie sie sprach, und sie verehrt sie bis heute als unangepasste Frau, die vor nichts und niemandem Angst hatte.

Viele tolle Vorbildfrauen hat sie gehabt, aber auf ihre Verwandte aus der direkten Familienlinie, **Bertha von Suttner**, geborene Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau ist sie besonders stolz. Diese Frau begann nach Jahren der Irrungen und Wirrungen, in verschiedenen europäischen Städten ihren Unterhalt mit Schreiben zu bestreiten. Sie entwickelte ein starkes pazifistisches Engagement in Zeitungsartikeln und Vorträgen. Ihr Buch „*Die Waffen nieder*“ (1889) war ein grandioser, wenn auch nur scheinbar wirkungsvoller Roman gegen den Krieg. Sie bekam 1905 als erste Frau den Friedensnobelpreis. Bertha von Suttner starb sieben Tage vor den Schüssen von Sarajewo und dem baldigen Beginn des Ersten Weltkriegs. Auf dem Bertha-von-Suttner-Platz befindet sich ihr zu Gedenken eine Stele.

Kleine Schwächen (oder Stärken?)

O-Ton ihres Sohnes Nicholas: *„Eigentlich ist Margie ja eine faule Socke, die es am liebsten gemütlich hat, aber bei uns gilt immer: Einfach ja sagen und dann durchziehen.“*

O-Ton ihres Sohnes Luke: *„La Mamma und Dad: Sie wirken auf mich immer wieder wie zwei Mittelfeldspieler. Der eine ruhig, überlegt, mit übersichtlichem Spiel – die andere schnell, überall auf dem Platz, laut, clever und manchmal eiskalt vor dem Tor.“*

O-Ton Margie: *„Sechs Superjungs, ein Knallerholzfäller (ihr Mann Bill) und dazu noch 'nen geilen Beruf, bei dem ich die Menschen zum Lachen und zum Nachdenken bringen darf – besser geht's doch gar nicht.“*

Quellen

- Margie Kinsky: Ich bin so wild nach deinem Erdbeerpudding. 2. Auflage. München 2014.
- Margie Kinsky & Bill Mockridge: Hurra, Wir lieben noch! 2. Auflage. München 2017.
- Gespräche mit Margie Kinsky im September/Okttober 2018.